

Very British, indeed! – Das Label Chandos wird 30

Treue zum Programm und zu den Künstlern

Zum reinen Geschäftsmann fühlte sich Brian Couzens nie berufen. Bereits im zarten Alter von vierzehn Jahren ließ der Engländer die Schule Schule sein und folgte dem Lockruf der Musik. Eine weise Entscheidung, wenn er nun zurückblickt auf sein Lebenswerk: Nach einigen Jahren als Freiberufler in der Plattenbranche gründete er in London sein eigenes Label Chandos, das in diesem Jahr sein 30-jähriges Jubiläum feiert.

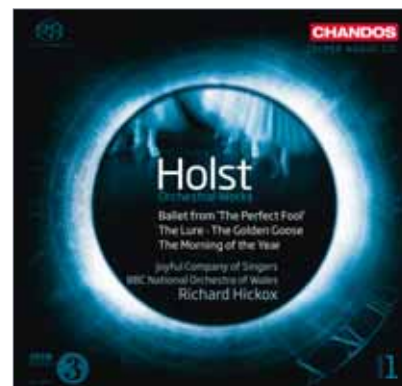
Chandos – dieser Name steht vor allem für die Musik Großbritanniens, der sich Brian Couzens und sein Sohn Ralph, mittlerweile Hauptverantwortlicher und von Anfang an mit dabei, besonders verbunden fühlen. Bis heute hat die Musik von Komponisten wie Edward Elgar, William Walton, Gustav Holst, Ralph Vaughan Williams oder Benjamin Britten einen besonderen Stellenwert im Programm des Labels. Auf die britische Tradition verweist schon dessen Name, der auf den Herzog von Chandos zurückgeht, einem machtvollen Förderer der Künste und in der englischen Geschichte vor allem als Widmungsträger der „Chandos Anthems“ von Georg Friedrich Händel bekannt. Die britische Musik ist allerdings beileibe nicht das einzige Anliegen des Couzens'schen Familienunternehmens, in dessen mittlerweile rund 3.000 Titel umfassendem Katalog

Komponisten aus aller Welt Spuren hinterlassen haben. Wertvolle Neu- und Wiederentdeckungen sind darunter, wie etwa der österreichische Spätromantiker Joseph Marx, dessen oft üppig gesetzte und besetzte Werke der Labelpolitik entgegenkommen. Chandos hat sich auf großformatige Aufnahmen mit Orchester spezialisiert.

Neben der programmatischen Ausrichtung und der viel gerühmten Klangqualität der Aufnahmen ist es vor allem die Treue zu den Künstlern, die den Erfolg von Chandos ausmacht. Schon in seiner Zeit als Freelancer für große Plattenfirmen wie EMI oder RCA hatte Brian Couzens, der sich autodidaktisch zum Toningenieur und Producer ausgebildet hatte, Kontakte zu vielen Musikern, die später zu den Aushängeschildern seines eigenen Labels werden sollten. Dazu gehören bis heute das BBC Symphony Orchestra, das Royal Scottish National Orchestra, das London Symphony Orchestra und Dirigentengrößen wie Charles Mackerras, Neeme Järvi oder Yan Pascal Tortelier. Ein tragischer Verlust für Chandos war der Tod von Richard Hickox Ende letzten Jahres. Der britische Dirigent, seit Anbeginn für das Label im Einsatz, hatte bereits vor über zehn Jahren mit seiner Einspielung von „Peter Grimes“ einen Grammy für Chandos geholt. Nicht der einzige übrigens für

die mit Preisen überschütteten Briten, die ihren Firmensitz mittlerweile vom quirligen London ins beschauliche Colchester verlagert haben. Nach dorthin: Alles Gute zum 30. – und auf viele weitere Jahre.

Stephan Schwarz



Aktuelle Produktionen

Holst, Orchesterwerke; Joyful Company of Singers, BBC National Orchestra of Wales, Richard Hickox (2008); SACD 095115506929 (68')

Marx, Orchesterlieder und Chorwerke; Christine Brewer, Trinity Boys Choir, Apollo Voices, BBC Symphony Chorus, BBC Symphony Orchestra, Jiri Belohlávek (2008); CD 095115150528 (72')

Erschienen beim Label Chandos im Vertrieb von Codäx

Herrlich erfrischende TonArt – Klassikformat des WDR startet durch

Lebendiges Klassikradio

Vor nicht allzu langer Zeit war ich wieder einmal in der Oper, ganz privat, nicht zum Rezensieren, sondern einfach nur zum Genießen. Zugegeben, mit dem Genuss wurde es dann nichts, die Aufführung samt der kompletten Sängerriege ein Totalausfall. Zu Recht also hat sich der Rezensent einer überregionalen Tageszeitung im Anschluss wenig schmeichelhaft über das Gesehene und Gehörte mokiert. Getan hat er das in der Hitze des Gefechtes äußerst bildhaft und in lebendiger Sprache. Zwei Tage später erschien die Kritik, von der Lebendigkeit und Verständlichkeit der spontanen Äußerung war allerdings nicht mehr viel zu spüren. In feuilletonistischem Tonfall wurde das Gesagte enigmatisch verschlüsselt, so dass der Leser nach der Lektüre ebenso ratlos dastand wie nach der Aufführung.

Dass dies kein Einzelbeispiel ist, wissen auch Corinna Rottschy, Arnd Richter und Ulrike Gruner, Redakteure von WDR 3 TonArt. Einer für alle und alle für einen – in diesem Fall die klassische Musik – könnte man ihr Motto bezeichnen. Ihr Ziel: Die Klassik vom üblichen gesetzten Grabredenton zu befreien, und sie dorthin zu bringen, wo sie hingehört, unter die Menschen. „Die Idee, die zur Konzeption dieser Sendung geführt hat, war, den Beweis anzutreten, dass man mit klassischer Musik im Radio anders umgehen kann, als das in den letz-



Foto: Arnd Richter

Frischer Wind mit neuen Stimmen: die TonArt-Moderatoren Julia Neupert, Katja Ruppenthal, Nele Freudenberger, Martin Gramlich, Jörg Lengersdorf und Nicolas Tribes (v.l.).

ten 30 Jahren passiert ist“, bringt Arnd Richter die Sache auf den Punkt: „Die landläufige Meinung sprach der Musik ihre emotionale Kategorie ab: Musik darf nicht ins Herz gehen, sondern in den Kopf. Und damit sie in den Kopf geht, muss sie mit ausufernden verbalen Erläuterungen auf den Weg geschickt werden. Diese Auffassung hat sämtliche Moderationen im Kulturradio geprägt.“

Eine Auffassung, der sich die TonArtler keinesfalls anschließen, ganz im Gegenteil. Ein Konzept musste her, das mit den alten Klassik-Klischees gründlich aufräumt, ohne marktschreierisch zu sein. Wie das aussieht, erläutert Corinna Rottschy: „Natürlich stellen wir neue Aufnahmen vor, aber wir haben auch Themen, die keinen Magazin-

charakter tragen, sondern aus dem erweiterten Musik- und Kulturbereich stammen. Zu diesen Themen suchen wir dann Musik, welche die fühlbar richtige ist. Wir haben also fixe Elemente wie CD-Kritiken und Konzerttermine, die wir aber durchaus in assoziative Komplexe einbauen, ohne daraus mit Gewalt eine reine Themensendung zu basteln.“

Doch ein gutes Konzept allein reicht nicht, es kommt auch „auf den Tonfall an“, weiß Corinna Rottschy: „Unsere Moderatoren sind keine Musikwissenschaftler, die auch Radio können, sondern sie sind alle ausgebildete Journalisten und Musiker, die den Künstlern auf Augenhöhe begegnen.“ Und Arnd Richter ergänzt: „Unsere Moderatoren sprechen alle ein normales, gehobenes Alltagsdeutsch und keine Schriftsprache. Und: Sie machen sich in der Sendung zum Anwalt des Hörers, indem sie Fragen stellen, die sonst niemand stellt und die der Hörer schon immer mal stellen wollte.“ Welche Fragen das sind? Die Antwort gibt es montags bis freitags auf WDR 3. Hören Sie doch einfach mal hinein!

Björn Woll

Sendehinweis

Von montags bis freitags ab 15.05 steht in der Sendung TonArt auf WDR 3 klassische Musik zwischen Barock und Moderne im Fokus. Fast drei Stunden lang informiert ein junges Moderatoren-Team mit Beiträgen und Live-Gesprächen über aktuelle Klassikneuerscheinungen und das Kulturleben in NRW. Weitere Informationen unter www.wdr3.de/tonart.